

Wiemeler Dampfboot.

N^o 301.

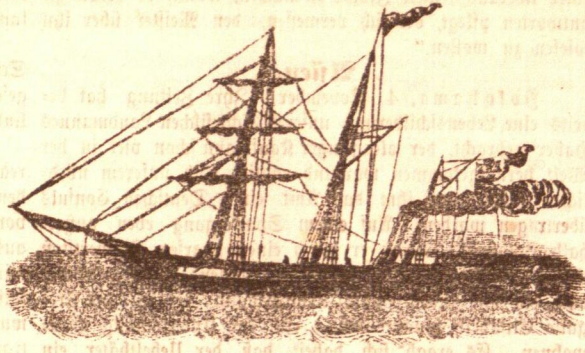
1874.

Donnerstag.

den 24. December

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Die Expedition dieses
Blattes ist geöffnet:
am 1. Feiertag von 7—9 Uhr
am 2. und 3. Feiertag von
8—12 Uhr.

Tags-Chronik.

Den 24. Nachm. 4 Uhr, in der Rettungsanstalt
für hilflose Kinder Weihnachtsfest.

Politische Weihnachtsrundschaau.

Wiederum naht der Tag, an dem seit Jahrtausenden bei allen Culturvölkern der Friedensgruß beseligend und tröstend durch die Lande ging, der Friedensgruß, der von den Christen als Geburtsfest einer neuen Weltordnung betrachtet wird, der von Jahr zu Jahr von Neuem uns zugerufen, uns zum Danke mahnt für das Heil, welches das Christenthum der Welt gebracht, zugleich aber auch zum Bewußtsein bringt, wie weit die Welt noch entfernt ist von dem Zustande, den das Friedenswort der Menschheit als Ziel gesetzt hat. Wohl freuen wir uns seit einigen Jahren des äußeren Friedens, wohl sind wir eifrig bemüht, ihn zu erhalten, und unter seinen Fittigen Stein für Stein zum Bau unseres Nationalstaates herbeizutragen; aber wir wissen doch, daß der Feind lauert, und die Gelegenheit erpäßt, für selbstverschuldetes Unheil an uns Rache zu nehmen. Vielleicht indessen beruhigen sich die setzlichen Leidenschaften unruhigen Nachbarn, ehe er die Kraft gewonnen hat, seine bösen Absichten zur Ausführung zu bringen. Aber auch unter uns selbst ist der Friede noch nicht eingelehrt. Im Namen der Kirche, deren Beruf es ist, das Friedenswort zu verkündigen, wird dem Staate der Krieg erklärt, werden zahlreiche Bürger aufgereizt gegen das Gesetz, dem sie nach Gottes Willen Gehorsam schuldig sind; denn die herrschsüchtige Römische Kirche hat das Wort vergessen: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Wie lange dieser Kampf noch dauern mag, wer vermag das zu sagen? Das aber wissen wir, daß, wenn wir selbst uns nicht unterwerfen, wenn wir ohne Wanken den Führern folgen und sie unterstützen, der Tag kommen wird, wo der Feind die Waffen streckt, und wo die Kirche es wiederum für ihren Beruf erachtet wird, dem Staate hülfreich in seinen civilisatorischen Arbeiten zur Seite zu stehen. Hier gilt es Ausdauer, und die werden wir aus dem Bewußtsein schöpfen, daß wir für den Frieden kämpfen, für den innern Frieden, der uns zugleich die sicherste Bürgschaft für die Erhaltung des äußeren Friedens bietet.

Wir können der Zukunft, trotz der Schatten, welche auf die Gegenwart fallen mit Vertrauen und Hoffnung entgegensehen: wir haben rechtchaffen für das Wohl des Vaterlandes gearbeitet, und je eifriger und selbstloser wir uns dieser Arbeit hingeben, um so eher wird die löstlich gekürzte fanatische Leidenschaft sich beruhigen, von der gegenwärtig noch ein Theil unserer Mitbürger beherrscht wird. Aber wahrhaft traurig ist die Lage, in der unsere westlichen Nachbarn das Weihnachtsfest begehen. Dort stehen die Parteien sich erbitterter gegenüber, als je zuvor, und nur ihre Schwäche hat sie bis jetzt gehindert, ihren Streit mit den Waffen auszulechten. Aber absehen läßt sich nicht, wie der Kampf anders, als mit Gewalt entschieden werden soll. Sehr trübe ist noch immer die Lage der Dinge in Spanien, wo ein Bürgerkrieg tobt, dessen Ende noch nicht abzusehen ist. Wohl hatte die Regierung dem schwer geprüften Lande den Frieden als schönste Weihnachtsgabe in Aussicht gestellt, aber die Zerrüttung der nationalen Kraft hat sie gehindert, ihr Versprechen zu halten.

Und doch, wie friedlos die Zustände auch vielfach erscheinen, schreitet die Menschheit ihrem Ziele, wenn auch langsam, doch stetig entgegen. Wenn die Regierungen die Pflicht empfinden, über die Mittel in Berathung zu treten, welche die Leiden des Krieges mildern können, wenn die Staaten sich zu einem einheitlichen Verkehrsgebiet zusammenschließen, wenn jede Nation die Leiden der andern mitfühlt, so sind das Fortschritte, von denen man vor hundert Jahren noch keine Ahnung hatte. Thorheit wäre es, nach Mitteln zu suchen, den Krieg abzuschaffen. Aber daß wir auch dem Feinde gegenüber die Menschlichkeit als Pflicht empfinden, daß das Gewissen der Menschheit sich empört, wo es sieht, daß der Mensch zum Sklaven herabgewürdigt wird, das sind Fortschritte, deren wir freudig gedenken wollen bei der frohen Erinnerungsfeier des Tages, der als Fest des Lichtes und der Liebe, Milde und Wohlwollens sich in alle Herzen einsenken soll.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 21. December. [Zur Situation.] Der Arnim'sche Prozeß wird auch in Paris noch ein Nachspiel vor den Schranken des Gerichts zur Folge haben. Die Auslagen des Pariser Votivpersonals vor dem Berliner Stadtgericht sind, so weit sie sich auf französische Verhältnisse bezogen, von der Pariser Presse in sehr feindseligem Tone erörtert worden. Insbesondere wurde der Votivrathe von Folsheim zum Gegenstand heftiger Angriffe gemacht, die sogar im „Journal des Debats“ eine Stütze fanden. Wie wir erfahren, beabsichtigt Herr von Folsheim dießhalb Schritte zu thun und namentlich das eben genannte einflussreiche Blatt für seine Invektiven zur Verantwortung ziehen zu lassen. Wie man übrigens glaubt, steckt hinter diesen Manövern in der Presse Niemand anderes als Herr Thiers, der über die Enthüllungen des Prozeßes begreiflicherweise sehr wenig erbaut ist. Es könnte demnach sehr wohl der Fall eintreten, daß die bisherigen intimen Beziehungen der Deutschen Votivrathe zu dem ehemaligen Präsidenten in Folge der letzten Vorgänge eine etwas kühlere Form annehmen, obwohl es hier mit Genugthuung bemerkt worden ist, daß Herr Thiers auf der am Freitag stattgehabten ersten Soirée des Fürsten Hohenlohe zugegen gewesen ist. Was den Eindruck der diplomatischen Enthüllungen auf die französischen Parteien anlangt, so entsprechen die hier eingetroffenen Berichte den Erwartungen vollkommen. Die sogenannte konservative Partei ist die einzige, welche sich durch die veröffentlichten Schriftstücke in keiner Weise unangenehm berührt fühlt und sogar entschlossen ist, dieselben zum Ausgangspunkte weiterer Agitationen zu benutzen. In der Umgebung des Marschall-Präsidenten macht man soviel als möglich gute Miene zum bösen Spiel. Im Verkehr mit den Vertretern des Auslands giebt man der Anschauung Ausdruck, daß Fürst Bismarck eine große patriotische Demonstration im eigenen Lande machen wollen, ohne dabei an die Schwierigkeiten zu denken, die für Frankreich daraus entstehen könnten. Man bebauert die Enthüllungen, aber man tröstet sich damit, daß der Urheber derselben eigentlich nicht die Absicht gehabt habe, der französischen Nation einen Streich zu spielen. In diesem Sinne hat sich dem Vernehmen nach auch der Herzog von Decazes an betreffender Stelle geäußert. Die in der gerichtlichen Praxis ungewöhnliche Form, in welche die Entscheidungsgründe des Arnim'schen Urtheils bei Publikation desselben vom Vorsitzenden des Gerichtshofs gefleidet wurden, hat, wie wir hören, ihren Grund hauptsächlich in der Rücksichtnahme auf die Öffentlichkeit. Das technisch-juristische Gewand, das die Motive einer Entscheidung in der Regel zu tragen pflegen, ist in erster Linie gewöhnlich für den höheren Richter bestimmt, welcher die Vorentscheidung zu prüfen hat. Es liegt dabei in der Natur der Sache, daß Alles, was nicht lediglich juristischen Werth hat, von der Ausführung ausgeschlossen bleibt, und daß die Letztere selbst mehr nach den strengen Regeln der Logik aufgebaut, als dem Verständniß weiterer Kreise zu-

bereitet wird. Im vorliegenden, alle Schichten des Publikums so tief durchdringenden Fall nahm man deshalb von der gewöhnlichen Publikationsweise Abstand und wählte eine nur für die öffentliche Verhandlung bestimmte Form, die ihrer Gemeinverständlichkeit halber zur Wiedergabe geeigneter erschien, als die für die Alten bestimmte technisch-juristische Debutation. Außerdem fand aber auch der Vorsitzende auf diese Weise Gelegenheit in kurzen Worten dem vorzeitigen Urtheile der öffentlichen Meinung gegenüber Stellung zu nehmen, sowie an einzelnen Stellen augenscheinlich dem Bedürfnisse des Gerichts gemäß die Handlungsweise des Angeklagten unter einen allgemein menschlichen Gesichtspunkt zu stellen, der die Schärfe der rechtlichen Beurtheilung erheblich milderte. In der atmenmäßigen Fassung der Sentenz können diese Rundgebungen natürlich keine Stelle finden. — Daß die Frage einer Abänderung des Artikels 31 der Reichsverfassung aus Anlaß des Falls Majunke von der Reichsregierung in Erwägung gezogen ist, bestätigt sich trotz entgegenstehender Meldung vollkommen.

[Der Modus der Einziehung der kleinen Noten.] Zur Ausführung des Art. II. des dem Reichstage vorliegenden provisorischen Banknotengesetzes liegt wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, dem Reichsfinanzamte ein Plan vor, der eine Vereinigung der zur Notenausgabe autorisirten Deutschen Privatbanknoten behufs einer gemeinsamen Noteneinziehung und Notenausgabe für zweckmäßig erachtet. Derselbe bringt zu diesem Zwecke die Errichtung eines unter gemeinsamer Verwaltung und unter der Controle des Reiches stehenden Central-Bureaus in Berlin in Vorschlag, welchem die Befugniß eingeräumt werden soll, Noten zu emittiren, deren Gesamtbetrag dem Gesamtbetrage der gegenwärtig concessionsirten Noten der einzelnen Banken gleich ist, wogegen diesen Banken gegen Verzichtleistung auf ihre eigene Noten-Ausgabe und gegen Einziehung ihrer Privat-Noten ein ihrem Privilegium entsprechendes, oder, wenn unbegrenzte Ausgabe gestattet ist, vertragsmäßig festzustellendes Quantum Reichs-Noten zur Verfügung gestellt werden soll.

Oesterreich.

Wien, 19. Dec. [Special-Correspondenz.] (Die Reichsfinanzkrisis in Berlin. — Dr. Herbst und die Großgrundbesitzer. — Die tschechische Frage.) Die Blicke des Oesterreichischen Volkes sind in dieser Saison andauernd nach Berlin gerichtet. Raum ist der Prozeß gegen den Grafen Arnim, der Alles in Spannung hielt, geschlossen, so trat die Reichsfinanzkrisis ein, — ein Ereigniß, das die hiesigen Politiker nicht minder beschäftigte als die Berliner. Alle Welt athmete auf, als die Krisis vorübergegangen, mit demselben befreienden Gefühl, als hätte sie Oesterreich selbst betroffen. Nur einzelne Blätter können ihr Bedauern nicht ganz unterdrücken, daß Fürst Bismarck siegreich daraus hervorgegangen ist. Neben diesem wichtigen Berliner Ereigniß findet heute nur noch ein Beschluß des Abgeordnetenhauses Beachtung. Das Haus hat nämlich entgegen der zu diesem Zwecke eingesetzten Commission, die Wahl mehrerer aus dem Großgrundbesitze hervorgegangener Abgeordneten für ungültig erklärt. Der Beschluß ist insofern von Wichtigkeit, als er namentlich die Inhaber von Pfänden und geistlichen Stiftungen betrifft und weil die Regierung Partei für den Commissionsantrag ergriff. Den Ausschlag für die Abstimmung des Hauses gab Dr. Herbst, der ehemalige Bürgermeister, welcher ausführte, daß Inhaber von Pfänden und Stiftungen nur da wählbar seien, wo es die betreffende Landeswahlordnung ausdrücklich bestimme. Nach der Reichswahlordnung seien nur Gesellschaften und Korporationen und in besonders bezeichneten Fällen wahlberechtigt, Stiftungen und ähnliche Institute könnten aber in keinem Falle diese Befugniß besitzen. Auf den Hinweis, daß ja solche Wahlen bisher unbeanstandet geblieben seien, erwiderte Dr. Herbst, man habe die Reichswahlverfassung gerade deshalb geändert, weil man dem usus und abusus früherer

Zelten habe ein Ende machen wollen. Unter dem Beifall des ganzen Hauses wurde der Antrag Herbst angenommen und dann die Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagt. — Die niemals ruhende Czechische Frage ist von Neuem aufgetaucht in der Beratung der Jungczechischen Abgeordneten darüber, ob sie in den Reichstag eintreten sollen oder nicht. Mährische Blätter erklären, die Jungczechen würden ebenso wie die Südslavische Opposition sich den Vorwurf der Doppeltzüngigkeit und politischen Unredlichkeit zuschieben, wenn sie nicht die Opposition gegen die Verfassung ganz aufgeben und nicht in den Reichstag eintreten. Die altczechischen Blätter sind natürlich damit unzufrieden und das Organ der Ultras, die „Politik“ erinnert an einen Erlaß Hohenwartz's über die Böhmisches Verwaltungsreform, in welchem der Minister darauf hinweist, daß zwischen den landesfürstlichen und autonomen Organen eine Harmonie hergestellt werden müßte. Diese Harmonie fest aber nach Ansicht des altczechischen Blattes heute noch, und so lange sie nicht hergestellt, könne man mit der jetzigen Regierung und Landesvertretung nicht partizipieren. Ebenso unzufrieden wie die Altczechen sind die Polen, da man ihnen verboten hat, mit Hilfe des Landeshutrechts die Ruthenische Sprache total zu unterdrücken.

Frankreich.

Paris, 19. Dezember. (Empfang beim Deutschen Botschafter. — Die Kaiserliche Civilliste. — Rouher in Gefahr.) Der gestrige offizielle Empfang beim Deutschen Botschafter, Fürsten von Hohenlohe war ein äußerst glänzender. Der Introdukteur des Gesandten beim Staatsoberhaupt stellte dem fürstlichen Ehepaare alle Erschienenen vor. Das ganze diplomatische Korps, alle Minister ohne Ausnahme, sowie alle Civil- und Militärofficianten der Präsidentschaft waren erschienen. Außerdem hatten sich an hervorragenden Personen noch Herr Thiers, der Herzog von Broglie, der Polizeipräsident Leon Renault mit ihren Gemahlinnen und mehrere hundert Andere eingefunden. Die Soiree begann 9^{1/2} Uhr und dauerte bis gegen 1 Uhr. — Die Commission, welche beauftragt ist, die Reclamationen der ehemaligen Kaiserlichen Civilliste gegen den Staat zu prüfen, hat gestern ihre Sitzungen begonnen und den Bericht des Ministers der öffentlichen Arbeiten entgegengenommen. Der Minister erklärte, er habe mit Herrn Rouher eine Unterredung gehabt, um sich mit ihm über die Grundlagen eines Uebereinkommens zu verständigen. Eine Einigung sei daran gescheitert, daß Herr Rouher die Vollmachten zur definitiven Abmachung verlangt habe. Der Minister zeigt ferner an, daß der auf einen Theil des Grundbesitzes der Civilliste im Werthe von vier Millionen liegende Sequester aufgehoben sei und die ferneren Reclamationen in Bezug auf Güter und sonstige Werthe noch eine Summe von 7,700,000 Franken umfassen. Vor Allem verlangt das Kaiserliche Haus, daß ihm das Schloß in Marville, welches der Kaiser mit einem Aufwand von 1,650,000 frs. aus Privatmitteln habe bauen lassen, ausgeliefert werde. Herr Caillaux erkennt diesen Anspruch als einen gerechten an und schlägt vor, die Kommission möge die reclamirte Summe in Geld auswerfen, damit der Streit geschlichtet und der werthvolle Grundbesitz in den Händen des Staates bleibe. Die Kommission vertagte sich bis morgen, um die Frage einer genaueren Prüfung zu unterwerfen. — In den Couloirs der Nationalversammlung sprach man heute viel von der beabsichtigten Verhaftung Rouher's. Dieser hat sich nämlich, wie jeden Winter, in seinem Hotel in der rue de l'Église installiert und von seinem Landgute Cereley einen alten Wagen kommen lassen. Dieser Wagen, dessen Ankunft der Telegraph schon vorher gemeldet hatte, traf am Donnerstag ein. Sein Aussehen war verdächtig, da die Fenstervorhänge sämtlich heruntergelassen waren. Man witterte ein wichtiges Geheimniß, vielleicht einen Prätexten in seinem Innern, und das Hotel Rouher's wurde deshalb umstellt, sowie die Wohnungen der Prinzessin Mathilde und des Herzogs von Mouchy polizeilich beobachtet. Es stellte sich indeß heraus, daß nur Bücher in der Kalesche enthalten waren, und die Polizei zog stillschweigend wieder ab.

Italien.

Mit großer Schärfe spricht sich die Mailänder Presseveranza über den Grafen Arnim aus. Möge der Stand des Processes es noch nicht gestatten, über das wahrscheinliche Schicksal des Angeklagten ein Urtheil zu bilden, so seien doch die wichtigen Enthüllungen, welche das Gerichtsfahren im Gefolge hatte, mehr als ausreichend, um über den Diplomaten den Stab zu brechen. „Nachlässigkeit, Eigendünkel, Ungehorsam und strafbarer Ehrgeiz: das sind, wie es klar und deutlich aus den verlesenen Documenten und den Aussagen der Zeugen hervorgeht, die Dinge, deren sich der hohe Würdenträger schuldig gemacht hat, uneingedenk, daß er den ersten, den wichtigsten, den ehrenvollsten und am meisten moralische Tugenden erfordernden Botschafterposten des Deutschen Reiches bekleidet.“ Nachdem dann eine Reihe von Irrthümern und falschen Auffassungen des Grafen ausgezählt ist, heißt es: „Es ist schwer begreiflich, daß Bismarck und seine Secretäre Balan und Bülow den Botschafter über alle diese Dinge erst aufklären mußten,

daß derselbe mit den Verhältnissen seines Heimatlandes eben so wenig wie mit denen des Auslandes vertraut war. Es ist daher wohl kein Wunder, wenn der Kanzler über dem Betragen seines Untergebenen doch schließlich die Geduld verlor und wenn er anfangs, in seinen Erlassen einen reichlichen Gebrauch von seiner Gabe des Sarkasmus und einer überaus feinen Ironie zu machen, womit er denen zu antworten pflegt, die sich vermaßen, den Meister über ihn spielen zu wollen.“

Asien.

Yokohama, 4. November. Ihre Zeitung hat bereits eine Lebensskizze unseres Schlesiens Landmannes Haber gebracht, der als junger Kaufmann schon viel in der Welt herumgekommen war und endlich nach unserem nördlichen Hafen, wo ihm das Amt eines Deutschen Consuls übertragen worden. Auf einem Spaziergang eben außerhalb Hakodadi wurde er durch einen scharfen Schwertstoß tödtlich verwundet. Die Behörden fingen den Uebelthäter bald ein und luden Consul Kempermann, der mit der Freigatte Elisabeth hinaufdampfte, ein, der Untersuchung anzuwohnen. Es ergab sich dabei, daß der Uebelthäter ein Soga-Nebell war, daß er bei dem Angriff der Regierungstruppen auf die Rebellen furchtbar zaghaft wurde, das Zittern bekam und ein Gegenstand des Gelächters seiner Kameraden ward. Das machte ihn wild und fast verrückt, so daß er von der firen Idee gequält wurde, er müsse einen Fremden zur Sühne erstechen. Als er mit mehreren Genossen nach Hakodadi entkommen war, führte er sein elendes Vorhaben an dem ersten Fremden aus, der ihm begegnete. Mitschuldige hat er nicht gehabt. Er ist inzwischen bereits enthauptet worden, und der Mikado hat Herrn v. Brandt in besonderer Audienz empfangen, um sein Beileid mit dem plötzlich dahingerafften Landsmann zu bezeugen. — Die Deutschen Kriegsschiffe Arcona und Elisabeth haben unsern Hafen eine Zeit lang geziert, die Mannschaften haben sich musterhaft betragen und sind den Japanern ein lebendiges Beispiel geworden, was man von einer Marine erwarten darf und soll.

— Die Französische Expedition zur Beobachtung des Venusvorüberganges ist hier angekommen und vom Mikado empfangen und glänzend bewirthet worden. Die Regierung thut selber auch etwas für diese wissenschaftliche Unternehmung, indem sie Herrn Zanfen dazu von seinem Posten beurlaubt und ihm die nöthigen Japanischen Gehülfe beigegeben hat. — Der Kaiser von Rußland hat sich wieder nobel gezeigt, indem er bei der Einführung des neuen Gesandten Struwe durch denselben dem Mikado Geschenke überreichen ließ, worunter sich eine vier Fuß hohe Base befand, prachtvoll aus einem Stück Achat geschnitten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. Dezember. Die verschiedenen Nachrichten, welche über den weiteren Fortgang des Processes Arnim die Blätter durchlaufen, werden von unterrichteter Seite durchweg als verfrüht bezeichnet. Soviel steht indeß fest, daß von Seiten der Verteidigung, — deren Hauptvertreter, Rechtsanwalt Munkel, sich augenblicklich in Bromberg befindet — die Appellation gegen das verurtheilende Erkenntniß eingelegt werden wird, bis zu diesem Augenblick ist dies indeß noch nicht geschehen. Der Angeklagte sowohl als die Staatsanwaltschaft sind binnen einer präklusivischen Frist von zehn Tagen zur Einlegung des Rechtsmittels der Appellation gegen die von den Gerichtsabtheilungen gefällten Urtheile berechtigt. § 126 der Verordnung vom 3. Januar 1849. Ob die Staatsanwaltschaft Berufung gegen das Erkenntniß des Stadtgerichts, welches die Anklage in den Hauptpunkten zurückweist, einlegen wird, hängt zunächst von den Weisungen ab, die von dem Chef der Justiz in diesem außerordentlichen Falle jedenfalls eingeholt werden müssen.

— 22. Dezember. Den Morgenzeitungen zufolge hat weder Graf Arnim noch die Staatsanwaltschaft bisher appellirt, und wäre überhaupt die Einigung des Rechtsmittels zu bezweifeln.

Rönin, 21. Dezember. Der „Rönischen Zeitung“ wird aus Yagonne vom heutigen Tage telegraphirt: Die Mecklenburger Brigg „Gustav“, welche von New-York kommend am 11 d. Schutz suchend in die Bucht von Guetaria einlief, ist, trotzdem sie die Deutsche Flagge und die Nothflagge hißte, von den Carlisten beschossen worden. Das Schiff lief am anderen Tage in der Nähe von Zarauz auf den Strand. Freiwillige von Guetaria retteten den Kapitän und die Mannschaft nach San Sebastian, während die Carlisten von Zarauz eine Anzahl von Schiffen gegen das Rettungsboot richteten. Die Ladung ist in den Händen der Carlisten. Ein Parlamentär ist abgesandt worden.

Versailles, 21. Dezember. In der Sitzung der mit Prüfung der Wahl des bonapartistischen Abgeordneten Bourgoing betrauten Abtheilung legte der Justizminister den Einstellungsbeschuß des Untersuchungsrichters in der Angelegenheit des Comités des „Appel au peuple“ vor und erklärte, er müsse es ablehnen, die bisherigen Proceßakten der Abtheilung zu übermitteln, und werde derselben die Proceßakten nur auszuhändigen, wenn es die Nationalver-

sammlung speciell verlange. Die Abtheilung beschließt morgen, ob es erforderlich sei, ein betreffendes Erlauchen an die Nationalversammlung zu stellen. — Die Nationalversammlung begann die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffs Organisirung des höheren Unterrichts und lehnte das Amendement Vertault (Linke) ab, welches unbeschränkte Freiheit und Oeffentlichkeit aller Lehrurse verlangte. Morgen Fortsetzung der Discussion.

Cattoro, 22. December. Gestern früh hat in Scutari (Albanien) der Blitz in einen Pulverturm eingeschlagen. Ein Theil der Stadtmauer und viele Häuser sind eingestürzt. Ueber 200 Tode und Verwundete.

Bukarest, 20. Dezember. Der Deputirte Jezu-reano hat eine Interpellation bezüglich des Gesetzes über den Verkauf von Spirituosen, welches fremde Israeliten von dem Handel mit Spirituosen in den Landgemeinden ausschließt, angemeldet und beantragt, daß der Cultusminister Maiorelco bei der Beantwortung seiner Interpellation zugegen sei. Dem Kammerpräsidenten Fürst Ghita wurde von der Deputirtenkammer einstimmig ein Vertrauensvotum ertheilt. — Im Senate hat Delachin die Vorlegung der diplomatischen Schriftstücke über die abzuschließende Handelsconvention und wegen Regulirung des eisernen Thores beantragt.

— Man legt hier eine große Bedeutung der Entscheidung bei, welchen der Cassationshof (höchste Gerichtshof) über den Artikel 24 des Municipalgesetzes abgeben wird, welcher den eingeborenen Israeliten unter gewissen Bedingungen Municipalrechte, also in Wirklichkeit die bürgerliche und politische Freiheit garantiert. Genannter Gerichtshof wird am 25 d. M. nämlich entscheiden über eine Appellation, welche von mehreren den Israeliten feindlich gesinnten Rumänen gegen eine Entscheidung erster Instanz eingereicht wurde. Diese hatte zu Gunsten des neuen Gesetzes entschieden und zwei jüdischen Doctoren die Ausübung der bürgerlichen Rechte zugesprochen. Wenn nun der höchste Gerichtshof sich in gleichem Sinne aussprechen sollte, so würde dadurch über 10,000 Israeliten die Ausübung der bürgerlichen Rechte gewährt und damit der erste Schritt zur Emancipation der Juden in Rumänien gethan werden.

Literarisches.

Natur und Herz. Ein Album sinniger Betrachtung gewidmet. Mit 12 in Kupfer radirten Compositionen von M. Georgy. In elegantem Prachtband mit Goldschnitt. Berlin, Verlag von J. Guttentag.

Zu den reizendsten Gaben, die der Buchhandel in diesem Jahre auf den Weihnachtstisch gelegt, gehört das vorliegende, für unsere Frauen und erwachsenen Töchter bestimmte und mit sinnigen Illustrationen geschmückte Prachtwerk. Die Auswahl der Gedichte zeugt von einem geläuterten Geschmack. Wir finden darin die schönsten Blüthen unserer modernen Poesie, und das Beste und Hervorragendste auf diesem Gebiete ist zu einem dastigen Strauß zusammen gebunden worden. Was aber das vorliegende Album vor allen andern Werken auszeichnet, ist die glänzende, gediegene Ausstattung, die uns in solcher Vollendung bei Deutschen Werken noch nicht vorgekommen ist. Wir überlassen das gewöhnlich den Engländern und Franzosen, welche — zu ihrem Lobe sei es gesagt — viel mehr auf Bibliotheken verwenden als das Volk der Denker. In der obigen Anthologie tritt uns jedoch ein Werk entgegen, welches den ausländischen Erscheinungen nicht nachsteht. Die beigegebenen 12 Kupfer-Abbildungen sind von einer Feinheit und Sauberkeit, daß sie wie vollendete kleine Kunstwerke anmuthen und jedes Auge erfreuen; sie allein werden dem Buche zahlreiche Freunde erwerben.

Das prachtvoll ausgestattete Werk ist in der That, nach Form und Inhalt, eine Gabe für jeden Toilettentisch, und wir erlauben uns, es den Verehrern echter Poesie und namentlich als passende literarische Weihnachtsgabe für die Damenwelt ganz besonders zu empfehlen. E. E.

Provinzielles.

*a. [Aus der Provinz.] Fräul. Johanna Duska, die auch in unserer Provinz wohl bekannte Schauspielerin, gegenwärtig am Wiener Hofburg-Theater engagirt, ist so gefährlich an der Diptheritis erkrankt, daß man für ihr Leben fürchtet. — In der Zeitschrift „Concordia“ veröffentlicht Professor v. d. Goltz eine Zusammenstellung der Tagelöhne freier ländlicher Arbeiter in den einzelnen Theilen Deutschlands. In Nachstehendem geben wir die in unserer Provinz gezahlten Löhne für Arbeiter, welche zwar nicht contractlich gebunden sind, jedoch regelmäßig das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden und außer dem Tagelohn kein weiteres Nebeneinkommen haben. Es beträgt im Regierungs-Bezirk Danzig darnach der Tagelohn im Sommer 13, im Winter 9, im Durchschnitt 11,5 Sgr.; im Bezirk Marienwerder im Sommer 14, im Winter 8, im Durchschnitt 11,5 Sgr.; im Königsberger Bezirk betragen jene Zahlen nur 13, 8, 10, 10, im Gumbinner Bezirk gar nur 10, 7 und 8,5, in der ganzen Provinz 13, 8, 10, 10. — Der Bischof von Erm-Land wurde in vergangener Woche wegen einer Strafe von 230 Thlr., verwirkt durch Bergehen gegen die Maigesetze gepfändet; Möbel, Porzellan und Bilder wurden angefeigelt. — Die altatholische Gemeinde in Danzig hat dieser Tage nach der „N.-Z.“ ein seit Jahren als Tanzlokal benutztes Gebäude behufs Einrichtung zur Kirche für den Preis von 6000 Thlr. angekauft. Es ist dies die früher unter dem Namen „Odeon“, jetzt „Deutsche Reichshalle“ im schwarzen Meere existirende Restauration. Der Tanzsaal soll als eigentliche Kirche benützt, die übrigen Lokalitäten als Pfarrwohnung u. eingerichtet werden.

Lessen. Ueber eine Mordgeschichte wird dem „S. G.“ von hier geschrieben: Ein wahnstümiger Mensch aus Dombrowen, welcher schon seit Wochen sein unheimliches Wesen trieb, seinen Schwager, seine Frau verwundet und mißhandelt, Brandstiftungen versucht und sich zuletzt in Vogelfanten u. begehrt hatte, daß an einer geistigen Störung kein Zweifel obwalten konnte, kam heute Morgen hier in Lessen an, sein Kind in einer

Wiege, die er auf einer Karre fort schob, mit sich fahrend. Von Bogdanen aus hatte man seine Ankunft nach Lesfen gemeldet, mit der Bitte, die Verhaftung des Menschen zu bewirken. Nachdem der Mann auf dem Kirchhofe sein Gebet verrichtet, lenkte er seine Karre der Chaussee nach Brandenburg zu und so kam er bis zum roten Krüge bei Lesfen. Dortbin waren der Stadtwaichmeister, der Gärtner aus Bogdanen, der Nachwachter und Hülfsmannschaften gegangen, um den Mann festzunehmen. Der Versuch mißglückte jedoch. Der wahnsinnige Mensch setzte seiner Verhaftung blutigen Widerstand entgegen, indem er mit einem dolchähnlichen scharfen Messer zuerst den Gärtner zu Tode verwundete und dann den Stadtwaichmeister durch mehrere gutgezielte Stiche tödtete. In wenigen Minuten lagen die beiden Männer entseelt am Boden. Mit der größten Ruhe nahm der Mann darauf die Karre mit seinem Kinde wieder auf und fuhr seine Straße weiter, da Niemand wagte, sich ihm zu nähern. Das Gerücht von dem entsetzlichen Vorfalle durchschloß sehr bald die Stadt und hunderte von Menschen brachen zur Verfolgung des Mannes auf. Der hiesige Gensdarm eben im Begriff, nach Leitenu zu reiten, schloß sich den Verfolgern an. Einige der hiesigen Bürger hatten sich mit Gewehren bewaffnet und bezeugten Lust, den Mann niederzuschießen. Der Gensdarm machte die möglichsten Versuche, den Wahnsinnigen lebendig zu fangen, sie scheiterten aber daran, daß er ihn nicht anreiten konnte, da derselbe sich durch die Wiege mit dem Kinde deckte. Zu Fuß gelang ihm der Versuch auch nicht, da von all den Menschen Niemand seiner Bitte, den Wahnsinnigen mitanzufassen, Folge gab. Uebel zu nehmen war dies natürlich Keinem, denn im Falle eines verkehrten Ausgangs dieses Versuches hätten ein paar Stiche die Zahl der Leiden noch vermehrt, zumal der Mann außer seinem Messer noch die Bitte bei sich führte, die er dem Nachwachter entriß. Jetzt wollte man den Mann durch einen Schuß in die Beine wehrlos machen, aber die Labung traf die Brust, was den augenblicklichen Tod desselben zur Folge hatte.

Die in Elbing erscheinende „Freie Lehrerschaft“ erzählt Folgendes: „In unserm Städtchen garnisonirt eine Invaliden-Compagnie, zu der auch einige Offiziere gehören. Die Zahl der Letzteren wurde vor kurzem durch einen Herrn vermehrt, der, nachdem er etwa 30 Jahre dem Unteroffiziersstande angehört hat, als Secunde-Lieutenant hierher versetzt wurde. Fast ebenso stark als die Invaliden-Compagnie am Orte ist auch die Zahl der hier befindlichen Präparanden. Niemand hat je daran gedacht, daß zwischen Invaliden und Präparanden Collisionen zu befürchten wären, da die Ersteren sehr alte Leute von 80 Jahren und darüber, und die Letzteren hingegen junge Menschen von 16-17 Jahren sind, und doch ist jener Fall eingetreten. Oben besagter Herr ging eines schönen Tages spazieren, als ihm zwei Präparanden begegneten. Woran er diese Leute als solche erkannt, ist nicht festgestellt worden. Die beiden jungen Leute gingen ohne Grüßen dem Herrn Lieutenant vorüber. Diese Insubordination mußte gestraft werden. Der Zuruß: „Guten Tag, Schulmeister!“ belehrte sie über ihre Sünde. Daß aber die jungen Leute mit einem Titel beehrt wurden, der für sie noch das Ziel des Ringens ist, erheiterte dieselben dermaßen, daß sie sich erlaubten zu lachen, wie laut, das ist noch durch keinen Schallmesser ermittelt. Aber der Richter nahte. Am andern Tage während der Vormittagspause kam der Herr Lieutenant in die Schule, um sich beim Leiter der Präparanden-Anstalt über die ihm widerfahrne Unbill zu beschweren. Papier und Bleistift zur etwaigen Protokoll-Aufnahme brachte er mit. Leider ging der Vorsteher der Anstalt auch darauf ein, die jungen Leute von jenem Herrn verhören zu lassen. Das Herausfinden der Uebelthäter war dem Herrn Lieutenant nicht schwer, da die betreffenden Präparanden unumwunden ihr vermeintliches Vergehen einräumten. In längerer Rede setzte derselbe den „Leuten“ auseinander, daß er, da er lange Zeit dem Staate gedient, von den Präparanden, welche hier vom Staate unterhalten würden (was außer ihm übrigens bis dahin keinem Menschen, nicht einmal den Präparanden bekannt war), mit vollem Rechte verlangen könne, gekränkt zu werden, da er in seiner Person den Staat repräsentire, den sie als künftige Lehrer zu respectiren hätten. Gleichzeitig fordere er den Rectorats-Verweser auf, ihm bald anzuzeigen, in welcher Weise die Missetäter bestraft worden seien, da er sonst die Entlassung der beiden Präparanden herbeiführen werde.

Danzig. Ein Restaurateur in der Breitgasse hatte von dem Kapit. Kreeft einen Wolf gekauft, welchen dieser vom Weissen Meer mitgebracht hatte. Der Wolf war ganz zahm und ging zur Belustigung der Gäste im Lokal spazieren. Nicht allein, daß er nun von Gästen gereizt wurde, gab man ihm gestern Abend auch Wurst mit Pfeffer zu freffen. Der Wolf fing kurze Zeit darauf ungewohnte Sprünge zu machen, setzte über das Billard und wollte endlich durchs Fenster gehen. Der Wirth durfte das Thier nicht auf die Straße kommen lassen und suchte daher dasselbe dingfest zu machen, war aber nahe daran, von seinem bösen Gegner überwältigt zu werden. Ein zufällig eintretender Gast, der den Wirth in Gefahr sah, schlug den Wolf mit einem dicken Knüttel über die Nase, so daß das Thier zu Boden stürzte und in Folge der fortgesetzten Schläge nach wenigen Minuten verendete. (D. Z.)

Locales.

* Untern 22. December c. telegraphirt Capt. Graun von Talmouth: „Resourse“ total verloren, Leute, außer Matrose Mantwiz, gerettet. Durch eine französische Bark heute gelandet.

M. Es ist erfreulich zu constatiren, daß sich auch unter den Bürgern unserer Stadt ein weit lebhafteres Interesse für kirchliche Verhältnisse gegenwärtig zeigt. Vor einigen Tagen wandte sich in einem gesellschaftlichen Kreise die Unterhaltung diesem Gegenstande zu. Die Organisation der evangelischen Kirche, mernte man, schreite so gewaltig langsam vorwärts, die Einberufung der Provinzial-Synoden, welche für den Monat December in bestimmte Aussicht genommen, sei erst im Januar des kommenden Jahres zu erwarten. Wenngleich das Laienelement in dieser Versammlung bis jetzt noch viel zu schwach vertreten sei, hoffte man dennoch zuversichtlich, daß an den Staat die Bitte gerichtet werden würde, den Kirchenbeamten, welchen durch die Einführung des Civilebefehles und die Bestimmungen über Tausen und Verbindungen die empfindlichsten Verluste bereitet seien, aus Staatsmitteln genügende Entschädigungen zu gewähren; denn viele derselben seien in ihrer Erziehung ernstlich bedroht. Man erwähnte eine neuerdings erschienene Schrift von Dr. Hermann Glogau: „Die Dotations-Ansprüche“ und der Nothstand der evangelischen Kirche im Königreich Preußen“ und erinnerte sich einer darin vorkommenden Stelle: ein Staatsmann darf sich in der That nicht wundern, wenn aus der evangelischen Kirche in ihren durch die

Staatsgesetzgebung herbeigeführten Bedrängnissen ihm zugerufen wird: Du hast unsere Güter in Deine Verwaltung genommen, als Du in Bedrängniß warst, wie nach dem Jahre 1807; jetzt sind wir in Bedrängniß, nun zeige Dich erkenntlich und hilf auch uns! — Die Provinzial-Synoden erklären, fügt man hinzu, die Aufgabe, die Wahl der Geistlichen den Gemeinden unbeschränkt zu übertragen und dafür Sorge zu tragen, daß die von dem Könige Friedrich Wilhelm III. ins Leben gerufene Union nicht von der orthodoxen Strömung immer mehr beschränkt und beseitigt werde.

Das parlamentarische Verikon ist um ein neues Wort, „Schactary“, bereichert, und zwar bei Gelegenheit der Prüfung der Wahl des Feldmarschalls Grafen Moltke. Die Sache verhielt sich so: Der Graf ist in dem äußersten Nordosten von Deutschland, in dem Wahlbezirke Memel-Heudekrug, dicht an der Russischen Grenze, gewählt. An dem Tage, an welchem er sich mit seinem (allerdings etwas weniger berühmten) Gegner, dem Kaufmann Anker, in der engeren Wahl messen mußte, herrschte in dem dortigen Wahlbezirke jenes Unwetter, welches man auf Littauisch „Schactary“ nennt. Das dortige Terrain sieht nämlich noch vielfach so aus, wie die Schöpfung an jenem Tage, an welchem unser Herrgott Wasser und Land von einander trennte. Ueberall durchzöhen Seen, Flüsse, Bäche, Wasserarme und Wasserfäden zahllos das Land; und wenn das Schactary-Wetter wüthet, dann treten sie aus und treiben mit Eis, so daß der Verkehr ghemmt ist. So war es auch am Tage der engeren Wahl, am 29. Januar 1874. Die Wahlen in dem Wahlort selbst sind zwar überall vollzogen worden, aber die Leute von auswärts konnten nicht alle erscheinen und es waren viele Wahlberechtigte verhindert, zu wählen. Deshalb war die Wahl angefochten. Die Wahlprüfungs-Abtheilung hat jedoch die Ansetzung verworfen, weil jener Umstand voraussetzlich das Resultat nicht geändert haben würde und weil in dortiger Gegend der „Schactary“ sehr oft grassirt, was abzustellen leider außerhalb der Macht und der Competenz der Reichsgesetzgebung liege.

Standesamtliche Nachrichten

vom 23. Dezember.

Geboren: Dem Kaufmann Friedrich Aug. Godlowski ein Sohn, evang. Dem Arbeiter Eduard Barlowski ein Sohn, evang. Dem Maurer Robert Fischer Zwillinge, 2 Töchter, ev. Dem Maurer Carl Heydemann eine Tochter, evang.

Gestorben: Unverehel. Elise Maager 30 Jahre alt, ev. Julius Hermann Richard Sohn des Schauspielers Richard Plönitz 3 Jahr alt, evang. Maschinistenfrau Doretta Kieris geb. Bartenowski 72 J. alt, kath.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Ernst Schundau mit Fräul. Emma Paulini in Magdeburg. Herr Gymnasial-Lehrer G. Großjohann mit Fräul. Kätsch in Rastenburg.

Verbunden: Herr Theodor Hoffmann mit Fr. Auguste Schwemer in Königsberg.

Geboren: Herrn Louis Rafemann in Königsberg ein Sohn. Herrn Hugo Deutsch in Königsberg ein Sohn. Herrn Pfarer Tribulat in Widminnen ein Sohn. Herrn Lange in Al. Dommelstein eine Tochter. Herrn A. Bartlau in Friedr. d. Hof ein Sohn. Herrn Kühne in Gerdaun ein Sohn. Herrn Anton Lubenau in Fichtenau eine Tochter. Herrn Apotheker E. Jährenholz in Wehlfaß eine Tochter. Herrn Buchholz in Poggenpühl ein Sohn.

Gestorben: Herrn Preising in Rüssel Tochter Gertrud. Herr Gutsherr Julius Eckernach in Pösnicken. Herr Carl Gillemeier in Königsberg. Herr W. E. Rosenbaum in Königsberg.

Schiffsnachrichten.

Atlantic — Redtte — 17.11 Memel, 23.12 Dublin.

Marktbericht.

Memel, 23. Decbr. Weizen, Neuschffel pro 90-100 Pfd. 75-90 Sgr. Roggen, Neuschffel pro 70-80 Pfd. 60-65 Sgr. Gerste, Neuschffel pro 65-70 Pfd. 50-55 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 45-50 Pfd. 40-42 1/2 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 90 Sgr. Kartoffeln pro Neuschffel 25 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. Heu pro Ctr. 40 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 13 Sgr. — Pf. Eier pro Schock 42 1/2 Sgr. Flachs pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm. 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cbhm. 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 4 Pf.

Umllicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 22. Dezember. (Producten-Vericht) Weizen loco unverändert, hochunter per 1000 Rfl. 129/30 Pfd. 60 Thlr. (76 1/2) bez., 130 Pfd. 61 1/2 Thlr. (78) bez., 62 1/2 Thlr. (80) bez., 63 1/2 Thlr. (81) bez., 131/32 Pfd. 61 1/2 Thlr. (79) bez.; unter loco per 1000 Rfl. — Thlr. bez.; rother loco per 1000 Rfl. 131/32 Pfd. 57 1/2 Thlr. (73) bez., 130 Pfd. 58 1/2 Thlr. (75) bez., 131/32 Pfd. 59 1/2 Thlr. (76) bez. — Roggen unverändert, loco inländischer per 1000 Rfl. 120/21 Pfd. 45 1/4 Thlr. (54 1/4) bez., 123/24 Pfd. 46 1/4 Thlr. (55 1/2) bez., 125/26 Pfd. 46 3/4 Thlr. (56) bez., 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez., 126 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57) bez., 128/29 Pfd. 47 1/2 Thlr. (57 1/2) bez.; russischer loco 120 Pfd. 43 1/4 Thlr. (52 1/2) bez., 123/24 Pfd. 45 Thlr. (54) bez.; pro Dezember per 1000 Rfl. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Januar per 1000 Rfl. — Mfl. Br. — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Rfl. 142 Mfl. Br., 139 Mfl. Gd. — Gerste flau, loco große per 1000 Rfl. 48 1/2 Thlr. (51) bez.; kleine loco per 1000 Rfl. — Thlr. bez. — Hafer loco per 1000 Rfl. loco 53 1/2 Thlr. (40) bez.; russischer 48 Thlr. (36) bez., 50 1/2 Thlr. (38) bez.; pro Dezember per 1000 Rfl. — Thlr. Br. — Thlr. Gd.; pro Januar 1000 Rfl. — Mfl. Br. — Mfl. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Rfl. 162 Mfl. Br., 158 Mfl. Gd. — Erbsen flau, loco weiße per 1000 Rfl. — Thlr. bez.; graue loco per 1000 Rfl.; grüne loco per 1000 Rfl. — Thlr. bez. — Bohnen loco per 100 Rfl. 59 1/4 Thlr. (80) bez., 60 Thlr. (81) bez. — Wicken loco per 1000 Rfl. 54 1/2 Thlr. (73) bez., 54 1/2 Thlr. (73 1/2) bez. — Leinfaat loco feine per 1000 Rfl. 80 1/2 Thlr. (84 1/2) bez.; mittel loco per 1000 Rfl. — Thlr. bez.; ordinäre loco per 1000 Rfl. — Thlr. bez. — Rübsaat loco per 1000 Rfl. — Thlr. bez. — Dotterfaat loco per 1000 Rfl. Thlr. bez. — Buchweizen loco per 1000 Rfl. — Buchweizengrün loco per 50 Rfl. — Haussaat loco per 50 Rfl. — Sgr.

bez. — Kleesaat loco rotte per 50 Rfl.; weiße loco per 50 Rfl. — Thymothem loco per 50 Rfl. — Rübsaat loco ohne Faß per 50 Rfl. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Rfl. — Müllchen loco per 50 Rfl. — Leinuchen loco per 50 Rfl. NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroßen Weizen für pro 70 Pfd. — Roggen pro 70 Pfd. — Gerste, Leinfaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 70 Pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 72 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fassen von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß und Termine nichts gehandelt.

Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 22. December. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco ohne Zufuhr, Termine geschäftslos, loco 19 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., — Thlr. bez.; pro Dezember 18 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., 18 Thlr. bez.; pro December-März 19 1/2 Thlr. Br., 18 1/2 Thlr. Gd., — Thlr. bez.; pro Frühjahr 60 Mfl. Br., 59 1/2 Mfl. Gd., — Mfl. bez.; pro Mai-Juni 61 1/2 Mfl. Br., 60 1/2 Mfl. Gd., — Mfl. bez.; pro Juni 62 1/2 Mfl. Br., 62 Mfl. Gd., — Mfl. bez., pro Juli 63 1/2 Mfl. Br., 63 Mfl. Gd., 63 Mfl. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 21. Dezember. Der gestrige Verkehr zeigte bei ziemlich fester Haltung fast nur nominelle Course; auch heute fehlte dem Geschäft jede Anregung und die Umsätze hielten sich in den engsten Grenzen. Die Tendenz erschien durchgehends als matt, da die Hauffposition in Credit-Actien und Dortmund-Union sich in sehr schwachen Händen befindet, welche nicht prolongiren können, sondern zum Verkauf gezwungen sind. Diese Nothwendigkeit wird durch die ungünstigen Gerüchte über die im Vordergrund stehenden Actien und die zunehmende Geldknappheit noch verstärkt. Die auswärtigen Meldungen blieben ohne Einfluß und das hiesige Geschäft entwickelte sich sehr schwerfällig und der Schluß zeigte eine starke Abschwächung. Wir notiren: Franzosen 185 1/2 - 185 - 5/8, Lombarden 76 1/4 bis 76 - 7/8, Credit-Actien 139 1/2 - 8 1/8 - 9, Oefferr. Papierrente 63 1/2, Türken 43 1/2, Consols 106, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 181 - 180 1/2 gehandelt, Dortmund-Union ermattete zu 31 etwa bis 29 1/2, Laurahütte blieb zu 184 1/2 - 1/4 unverändert. Eisenbahnen erschienen im Ganzen recht matt, bei fast vollständig fehlendem Verkehr; selbst in den Rheinisch-Westfälischen Papieren fanden nur beschränkte Umsätze statt. Galizier und Börliger (-3) niedriger. Banken und Industrierente blieben fast ohne Leben. Hypothekendarf, Spielhagen höher, Rummelsburger Schönfärber belebt. Bergwerke ermatteten, Türken und Italiener hielten sich, die übrigen Fonds blieben ohne Umsatz. Wechsel still; Geld knapp, Privat-Discount 4 1/4 - 5/8 %.

Berlin, den 23. December.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	143 1/2
London, 1 Ltr. 3 Monate	202 1/4
London, 1 Ltr. 8 Tage	205 1/16
Belgische Plätze, 300 Francs. 2 Monate	81
Paris 300 Francs. 10.	81 1/8
Peterburg, 100 S.-R. 3 Wochen	93 7/8
do 100 S.-R. 3 Monate	93 1/8
Russ. Noten	94 1/8
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	162 1/2
do. von 1866	159 1/4
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	95
Roggen loco	53 1/2
Roggen December-Januar	60 1/2
Hafer loco	—
Hafer December-Januar	—
Spiritus loco	18 Thlr. — Sgr.

Telegraphischer Wetterungsbericht

vom 23. Dezember Beobachtungszeit Morgens von 9-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfscht.
Memel	329,9	-0,2	W. ind. still.	bedeckt.
Helsingfors	332,1	-6,2	N. schwach	Schnee, N. Schnee.
Petersburg	330,9	-4,0	N. mäß.	bed., Schneetreiben.
Stockholm	332,7	-2,4	N. m.	bedeckt.
Kölnsburg	334,1	-1,2	N.W. leb.	bedeckt.
Königsberg	329,5	0,2	S.W. schwach	bedeckt.
Danzig	330,9	0,8	—	bedeckt.
Pultus	330,9	-1,0	N.W. schw.	bed., g. Schnee.
Göstin	332,1	0,6	N. f. schw.	bedeckt.
Stettin	330,5	0,3	N.W. schw.	bed., etw. Regen.
Heldr	336,3	1,1	W. f. schw.	—
Berlin	331,4	-0,1	N.W. schw.	bed., N. Schnee.
Köln	334,6	-2,2	N.W. mäß.	bedeckt.
Paris	337,4	-3,7	W. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Eingekandt.

* Ein praktisches und geringschönes Geschenk für jede Hausfrau ist das „Kochbuch von Joh. Loh“, welches in 1600 Recepten leicht faßliche Anleitung zur Bereitung aller Speisen, Backwaaren und Getränken liefert und über Einmachen von Gemüße, Früchten, Fleisch, Serviren der Tafel und Speisetzettel für jeden Tag praktische Winke giebt. Das Loh'sche Kochbuch kostet elegant gebunden 4 Mark und ist in allen Buchhandlungen vorräthig. Marie L.

Kirchliche Anzeige.

Morgen, als am Christfeste den 25. December, Abends 6 Uhr und Sonntag nach Weihnachten, den 27. December ebenfalls Abends 6 Uhr wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt gehalten, zu welcher Jedermann eingeladen wird.

Anzeigen.

Heute wurde uns ein Sohn geboren. Albert Dalchow und Frau. Königsberg, den 23. December 1874. Heute Nachts 2 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden in ihrem 30. Lebensjahre meine liebe Tochter und unsere Schwester Elise Maager, welches tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten anzeigen. Die Hinterbliebenen. Memel, den 23. December 1874.

In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. entriß uns der Tod plötzlich meine theure Frau und unsere gute Mutter

Dorothea Kiris, geborne Bartunowski nach 45jähriger glücklicher Ehe, dieses zeigen tiefbetrübt an.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Dienstag, den 22. d. M., Mittags 3 Uhr, starb uns unser innig geliebtes Söhnchen Richard, im Alter von 2 Jahren 11 Monaten.

R. Plönzky nebst Frau.

33. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung A. Nr. 108 ist am 21. Dezemb. die Wittve Birth gestorben.

31. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung B. Nr. 7 ist am 21. Dezember die Wittve Birth gestorben.

31. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung C. Nr. 189. ist am 22. Dezemb. die Nagelschmiedfrau Kiris gestorben.

35. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung E. Nr. 219. ist am 22. Dezemb. die Nagelschmiedfrau Kiris gestorben.

34. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung E. Nr. 298 ist am 21. Decemb. die Wittve Birth gestorben.

Königswäldchen.

Am 1. Weihnachtsfeiertage, Freitag, 25. Dezember.
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Königswäldchen.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, Sonnabend, 26. Dezbr.
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Im großen Schützenjaale.

Am 3. Weihnachtsfeiertage, Sonntag, 27. Dezbr.
Nachmittags-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
R. Laade.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 25. Decbr.: „Die Lichtensteiner“, oder „Der heilige Weihnachtsabend.“ Schauspiel in 5 Akten und 1 Vorspiel.

Sonnabend, den 26. Decbr., zum ersten Male: „Die Lugendwache.“ Historisches Lustspiel in 5 Akten von Dr. Brühl.

Sonntag, den 27. Decbr., zum ersten Male: „Eine Civilehe.“ Komisches Charakterbild mit Gesang in 3 Akten.

Montag, den 28. Decbr., auf Verlangen: „Ultimo.“ Lustspiel in 5 Akten von Moser. **H. Lincke.**

Als passendes Festgeschenk empfehle **Theater-Billets** jeder Gattung.

Sonntag, den 27. Dezember er., Nachmittags 4 Uhr,
General-Versammlung
der Schneider-Zunft.
Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Die von Herrn Director H. Linde zu Gunsten des Vereins gütig gewährte Benefiz-Vorstellung am verflossenen Montag hat 118 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Reinertrag gebracht, durch welche ansehnliche Summe unserer bedrängten Kasse, sowie dem Nothbedarf der Armen eine wesentliche Beihilfe geleistet worden ist. Wir sagen hierfür dem Herrn Director Linde, sowie auch den verehrlichen Zuhörern, welche das Unternehmen so warm und wohlwollend unterstützt haben, unsern besten Dank.
Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Ungenannt im Couvert mit Poststempel Memel 22. Dezember sind Fünf Thaler für Arme zu Weihnachten zur Vereinskasse eingegangen, ferner von Martin Submann aus Smilgien durch Herrn P. ein Vorkühn, welches verkauft werden soll. Für das Asylhaus hat Herr H. Paaser 1 Fuhrer Schwarten, eine ungenannte Dame 3 Hemde, 2 kleine Lächer, 1 Wolltuch, 1 Jacke, 1 Mütze, 1 Kleid, 1 Schürze, eine andere Ungenannte 1 Kleid und 2 Shawls, ferner Ungenannt 10 Sgr., endlich Herr G. A. Schmidt 24 Päckchen Colonialwaaren und 24. Sgr. geschenkt. Allen diesen freundlichen Gebern den herzlichsten Dank Namens unserer Armen.
Der Vorstand.

Mein Lehrling, Johann Beitt, ist mir heimlich aus der Lehre entlaufen; bitte an denselben in meinem Namen nichts zu verabfolgen
Bessel, Schornsteinfegermstr

Nach „Försterei“ ist **prächtiger Schlittbahn.** Dieses zeigt dem Schlittensahrenden Publikum ergebenst an
F. Lippke.

In C. Fischer's Saale
am Weihnachts-Heiligen-Abend,
Donnerstag, den 24. December:
ABEND-CONCERT
von Herrn R. Laade
und Verwürfelung um **Baumkuchen, Bienenkörben, Torten, Marzipan und Confect.**
Anfang des Concerts 7 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Eingang Johannisstraße.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.
Carl Fischer.

Elysium.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage
Ball.
F. Licht.

Im Theater-Saal.

Donnerstag, den 24. Dezember er.,
(Weihnachts-Heiligen-Abend) wird um **Marzipan, Marzipan-Torten** u. verschiedene **Kuchen** gewürfelt werden, wozu um recht rege Theilnehmung ganz ergebenst bittet
Rosenbaum.

Heute

Verwürfelung
von **Torten, Marzipan und Confect** bei
A. Pertz.

Heute

Verwürfelung von Marzipan
Confect und Torten. Zur Verloosung kommt ein großer Marzipanlaß, bei genügender Theilnehmung Neben-Gewinne von kleineren Sägen.
Achtungsvoll
H. Daum, vorm. Litty,
Thomasstraße 8—9.

Große Verwürfelung

von **Bäckwaaren** am Weihnachts-Heiligen-Abend bei
A. Müller, am Triangel.

Verwürfelung.

Am Weihnachts-Heiligen-Abend wird in der **Bundeshalle** **Marzipan** verwürfelt. **Kalkowsky,**
Am **Weihnachts- und Neujahrs-Heiligen-**
Abend wird um

Torten, Marzipan und Kuchen

gewürfelt bei **Mietzker, Holzstraße 30a**
Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß am **Weihnachts- und Sylvester-Abend** die **Verwürfelung** von **Wurst** bei mir stattfindet. Um zahlreichen Besuch bittet
A. Hübner,
Schlewisstraße.

Kuchen und Marzipan

verwürfelt in der „**Paradies-Halle**“, wozu ich die werthen Kunden einlade.
W. Hahn.

Verwürfelung am Weihnachts- und Neujahrs-Heiligenabend von **Wurst, faszirten und dekorirten Sachen** bei
H. Kirchner, Wurstfabrikant.

Zum **Würfeln** am Weihnachts-Abend um **Kuchen und Würsten** ladet ein
W. Bendig, Holzstraße 30.

Weihnachts-Heiligen-Abend wird bei mir auf **Silencium** **Kuchen** verspielt, wozu ergebenst einladet
C. Gröger,
im goldenen Kahn.

Am **Weihnachts- und Sylvesterabend** wird bei mir um **Torten** gewürfelt, „**Vereinshalle**“, breite Straße No. 5 bei
F. W. Kolck.

Dange-Halle.

Zur **Verwürfelung** von **Torten und Kuchen** am **Weihnachts-Heiligenabend** ladet ergebenst ein
O. Kiewel.

Wintergarten

zum **Weihnachtsfeste** empfiehlt dem geehrten Publikum
Walthalla.

Eine vollständige **Bibliothek** von 1580 Bänden alter und neuer Schriftsteller habe ich incl. Regale für den Preis von 100 Thlr. zu verkaufen. Dieselbe eignet sich recht gut zum Nebenverwerb bei kleinen offenen Geschäften.
W. A. Rosenbaum.

Der Bedarf an Reinigungs-Materialien für die hiesigen königlichen Garnison-Anstalten pro 1875

von circa **6 Ctr. grüne Seife**
" " **6 Ctr. Soda**

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Desfallige Offerten sind bis zum

27. Dezember cr., Vorm. 9 Uhr,
im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Voosenstraße Nr. 7. versiegelt, mit der Aufschrift „**Reinigungs-Materialien-Lieferung für die Garnison-Anstalten**“ einzureichen. Die Bedingungen sind während der Dienststunden daselbst einzusehen.
Memel, den 23. Dezember 1874.

Königliche Garnison-Verwaltung.
Dohmann.

Die Schiffscapitain **Dramstädt'schen** Erben wollen behufs ihrer Auseinanderlegung das zum elterlichen Nachlaß gehörige, in der Stadt Memel, Löpferstraße 9 und 10, gelegene Grundstück (Hypotheken-No. 669) aus freier Hand verkaufen.

Auf ihren Antrag habe ich zu diesem Zweck einen Lizitationstermin in meinem Geschäftsbureau zum

8. Januar k. J.,

Nachmittags 4 Uhr, anberaumt und lade dazu alle Reflectanten ein.

Das qu. Grundstück, in dem seit einer Reihe von Jahren eine Gastwirtschaft mit Erfolg betrieben worden, ist mit einem massiven Wohnhause bebaut, das im untern Stocke 8 Zimmer, im obern dagegen 6 Zimmer mit 3 Dachkammern enthält.

Im Souterrain befinden sich 9 gewölbte Kellerräume. An die Hinterseite des Hauses schließt sich ein großer Hofraum und Garten mit einer Weiche an.

Memel, den 22. Dezember 1874.

Der Justizrath **Bock.**

Für die kleine Ausgabe von monatlich **50 Reichspf. (3 Sgr.), wöchentlich 13 Reichspf. (1 1/2 Sgr.)**

erhält man durch das Abonnement auf die „**Elbinger Post**“ eine tägliche Zeitung, in der durch gute populäre Leitartikel die brennendsten politischen und socialen Fragen der Gegenwart erörtert werden, täglich eine Rundschau über alle Weltereignisse, Telegraphische Depeschen und politische Original-Correspondenzen, die Parlamentsberichte, reichhaltige Nachrichten aus Elbinger Vorkalvorfällen und aus allen Städten der Provinz, tägliche Handels- und Coursberichte und ein reicher Unterhaltungstheil (interessantes Roman-, Kunst- und Literatur-Feuilleton) enthalten sind.

Dieses Alles wird den Lesern für 15 Sgr. (1 M. 50 Pf.) pro Quartal geboten.

Die „**Elbinger Post**“ ist daher mit Recht als die billigste und reichhaltigste Provinzialzeitung allgemein zum Abonnement zu empfehlen.

Schöne Suren

sind zu haben **Steinhorstraße Nr. 1.**

Ein großer gut erhaltener **Baranen-** und **1 Biber-Anziehpelz** sind zum Verkauf bei
W. A. Rosenbaum.

15 Sgr. Belohnung

dem Wiederbringer einer grauen Pelzstola mit braunen Enden, welche Montag Abend verl. ist, alte Sorgenstr. 5, 1 Treppe.

Ein gebildeter junger Mann findet vom 1. Januar k. J. bei uns Stellung als **Lehrling.**
Gebrüder Gutzzeit.

Eine **tüchtige Wirthin** wird für ein Gut von sofort gesucht. Näheres bei **Otto Grossmann.**

Eine Wohnung von Stube und Kabinet, parterre gelegen, Polangenstr. oder deren nächster Nähe, wird für einen einzelnen Herrn von sofort zu miethen gewünscht. Näheres bei **Otto Grossmann.**

Bekanntmachung.

Zu vermieten sind:
I. im **Carl-Speicher, Neuer Markt No. 5:**
a) eine Packkammer von 25 Last Größe,
b) eine Packkammer von 35 Last Größe zur Lagerung von Schüttgut oder Flachs,
c) eine Packkammer von ca. 40 Last Größe zur Lagerung von Getreide oder Flachs,
II. im **Michaelen'schen Speicher, Neuer Markt 6,** sämtliche obere 6 Schüttungsräume von ca. 200 Last Größe. Die näheren Bedingungen sind im Bureau des Unterzeichneten zu erfahren.

Der gerichtliche Verwalter der Kaufmann **J. C. Dähnke'schen** Concursumasse.
Bock, Justizrath.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Külf** in Memel.
Beilage.

Der Ammeister von Straßburg.

Historische Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Soeben war die Tochter des früheren Ammeisters bei mir,“ begann er mit kaltem Hohn, „sie kam, mich fußfällig um Eure Freilassung zu bitten.“

Adrian wollte emporfahren, die Ketten zogen ihn grausam zurück.

„Ihr lügt,“ sprach er heftig, „Dominikus Dietrichs Tochter wird sich niemals dazu erniedrigen, einen Verräther zu bitten und wäre es um des eigenen Vaters Leben!“

„Armseliger Thor,“ versetzte Obrecht finster, wagst Du es, noch hier mich zu beschimpfen? Weißt Du nicht, daß ein Wink von mir Dich dem Tode überliefern kann?“

„Ich fürchte den Tod nicht!“

„Ihr könnt ihn Dir durch Qualen verzehnfachen,“ fuhr Obrecht mit stillem Ingrimme fort, „und wenn sie seinen Trost gebrochen haben, dann mag schließlich die Tochter des Ammeisters der Preis für Deine Freiheit werden.“

Er ging, den unglücklichen Adrian von allen Qualen der Seele und des Leibes gefoltet, zurücklassend.

Wir wissen genug von den Kerkerstrafen früherer Jahrhunderte, um das Schicksal des Gefangenen wohl als ein furchtbares bezeichnen zu können, zumal der Haß die Qualen und Mißhandlungen noch entsehllicher, ja, bis zur äußersten Grausamkeit zu schärfen verstand.

So sehr der Prätör auch seinen alten Hohn gegen weibliche Würde und Tugend neu in sich zu beleben suchte und sich selber verspottete ob der unbekanntem Anwendung einer Schwäche, die er als Feigheit verdammt, er konnte den Gedanken an Armgard doch nicht bannen und mußte sich immer und immer wieder ihr holdes Bild zurückrufen.

Wenn sein Herz auch keiner wahren Liebe fähig war, wie es keine sittliche Grundlage besaß, so mußte er sich doch nach und nach bekennen, daß der Wahnsinn einer Leidenschaft ihn immer mehr gefangen nähme; eine Erkenntniß, die er vor sich selber mit der Befriedigung seiner Rache, welche ihn auch zu dem Verräther gegen Katharina getrieben, zu entschuldigen suchte.

Eine seltsame Scheu hielt ihn davon ab, das Haus des Ammeisters*) wieder zu betreten, obgleich es ihn leidenschaftlich darnach drängte die Jungfrau wieder zu sehen.

Wohl ritt er oft an ihrem Hause vorüber, ohne jedoch den stolzen übermüthigen Blick dorthin zu wenden und nur Abends stand er oft stundenlang gegenüber in einem Winkel, um sie zu entdecken oder vielleicht bei einem Ausgange zu überraschen.

So verging die Zeit, deren eberne Zunge dem Unglücklichen und Kummervollen die schwindende Hoffnung anzeigte.

Der stolze Prätör mochte wohl die sichere Erwartung hegen, daß die Tochter des Ammeisters doch endlich noch selber zu ihm kommen werde, um Adrians Freiheit von ihm zu erlösen. Er rechnete dabei auf die Schwäche des Weibes und schloß endlich als dieses sich als falsch erwies, daß ihre Liebe für den Gefangenen nicht groß sein müsse.

Der Schreiber Rathmann, der als Spion von ihm benützt wurde, hatte ihm die Nachricht hinterbracht, daß die Mutter des verschollenen Stadtschreibers Günzer sich in des Dominikus Dietrichs Haus begeben und lange Zeit dort verweilt habe.

Obrecht stutzte.

„Bringt mir genauen Bescheid, was sie dort gewollt,“ sprach er hastig, „ich lohne es Euch reich, Rathmann!“

Der Schreiber eilte fort.

Die Dämmerung sank herab, bald wurde es ganz dunkel auf den Straßen; nach und nach verstummte das Geräusch des täglichen Treibens.

Der Prätör schritt in heftiger Unruhe in seinem Zimmer auf und ab, auf jedes Geräusch horchend. Da ertönte ein eiliger Schritt auf der Treppe, Rathmann kehrte athemlos zurück.

„Soeben verließ die Tochter des Ammeisters mit einer Magd das Haus, — sie schlug den Weg nach des Stadtschreibers Wohnung ein.“

Ohne ein Wort zu erwidern, hüllte der Prätör sich eilig in seinen Mantel, drückte den Hut fest in die Stirn und eilte fort.

Der Schreiber folgte ihm langsam.

Obrecht hatte die beiden Frauen bald erreicht, ohne von ihnen bemerkt zu werden.

Der Himmel war mit Regenwolken bedeckt, kalt brauste der Wind durch die öden Gassen.

„Erwarte hier meine Rückkunft,“ hörte er Armgard in der Nähe der Stadtschreiberwohnung plötzlich zu der Magd sagen, „ich werde bald wiederkehren.“

Die Magd drückte sich in den Winkel eines Hauses, während ihre Herrin auf das Haus zuschritt.

Diesen Moment benutzte der Prätör, im nächsten Augenblick befand er sich an ihrer Seite und flüsterte verständlich: „Erlaubt mir ein Wort, edle Jungfrau!“

Armgard unterdrückte mit Mühe einen Schrei der Ueberraschung.

„Wer seid Ihr? und was wollt Ihr von mir?“ fragte sie angstvoll.

„Ich bin Euer Freund, wenn Ihr wollt,“ versetzte Obrecht leise, „erkennt Ihr mich nicht?“

Er schob den Hut zurück und beugte sich dicht zu ihr, indem er seinen Namen flüsterete.

„Weichet vor mir,“ rief sie schreckensvoll, „seit wann hätte ich Anspruch auf Eure Freundschaft gemacht?“

Adrian Dornachs Leben und Freiheit liegt in Eurer Hand,“ fuhr der Prätör fort.

Armgard zuckte schmerzlich zusammen.

„Spottet des Unglücks nicht,“ sprach sie mühsam, „und geht!“

„Ich spottete nicht,“ versicherte Obrecht, ein Wort von Euch, und der Gefangene ist frei.“

„Nennt mir das Wort,“ flüsterete sie.

„Sagt, daß Ihr mein sein wolle, Armgard!“

Die Jungfrau stand wie erstarrt, sie vermochte kein Wort der Erwiderung hervorzubringen, so ungeheuer erschien ihr dieser Schimpf.

„Ich liebe Euch, schöne Jungfrau!“ fuhr der Prätör mit unterdrückter Leidenschaftlichkeit fort, „noch niemals hat mich ein Gefühl beherrscht, wie ich es für Euch empfinde. Dieses Gefühl hat allen Haß in mir ertödtet und könnte mich sogar dazu vermögen, wirksame Schritte für Eures Vaters Heimkehr zu thun. Ihr seht also, wie viel in Eurer Hand liegt, denn doch weiß man es in Frankreich nicht, daß der Mann, welcher dort sein Leben verwickelt hat, in meiner Gewalt sich befindet. Leben und Tod beides liegt in Eurer Hand.“

Da ermannte sich Armgard und schüttelte mit einer gewaltigen Anstrengung die Erstarrung von sich.

„Gebe Dich weg von mir, Versucher!“ sprach sie mit feierlicher Stimme, „ich habe nichts gemein mit Dir. Mein Vater würde mir fluchen, wollte ich mit solcher Schmach seine Freiheit sein Leben erkaufen. Adrian Dornach aber weiß es; daß ich zu sehr ihn liebe, als daß ich um sein Leben mit einem Verräther feilschen könnte. Fragt ihn selber, er wirds Euch sagen. Verderben und elend machen konntet Ihr uns, Ulrich Obrecht, aber nicht entehren, das thätet Ihr Euch nur selber an!“

Bevor der stolze Prätör sich zu fassen vermochte war Armgard schon in das Haus des Stadtschreibers geeilt.

„Den Schimpf sollst Du mir büßen,“ murmelte er, nun ebenfalls auf das Haus zuschreitend.

Hier blieb er einen Augenblick wie in Gedanken verloren, stehen und verschwand dann in der Dunkelheit.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [Eine Ehe durch den Telegraphen.] In dem Privattelegraphenamte eines der volkreichsten Bezirke Wiens waltete eine Telegraphistin, die nicht nur tüchtig, im Dienst, sondern auch jung und auffallend schön war. Wenige Häuser von diesem Institute wohnte ein junger Mann, der Erbe eines bedeutenden Vermögens, vollkommen selbstständig und daher von heirathsfähigen Damen viel umworben war. Er aber verhielt sich gegen das andere Geschlecht ganz kalt und ablehnend, und hatte nur eine Leidenschaft: Das Schachspiel. Mitglieb aller möglichen Schachclubs, löste er sämtliche Schachaufgaben in den Zeitungen und theilte sich an den meisten Spielen durch Korrespondenz. Soeben hatte er sich wieder zu einem Wettspiele in Lon-

don gemeldet. Jeder Zug, den sein Gegner in London machte, wurde ihm nach Wien telegraphirt und er gab dann ebenfalls auf telegraphischem Wege seinen Zug bekannt. Zum Telegraphiren bediente er sich der Telegraphenanstalt, in welcher oben erwähnte Telegraphistin hauste. Aber dieselbe, eine Offizierstochter, war ebenfalls eine tüchtige Schachspielerin und verfolgte das Spiel mit großem Interesse. Da kam der entscheidende Zug, unser Spieler dachte reiflich nach, endlich entschied er sich und an der Telegraphistin war es, diese Entscheidung nach London bekannt zu geben. Aber die Schöne sah augenblicklich, daß ihr Kunde mit diesem Zuge das Spiel verlieren müsse. Lange war sie mit sich uneins, was sie thun sollte, endlich entschloß sie sich, telegraphirte — aber nicht die Disposition des jungen Mannes, sondern jene, die sie selbst für vorthelhaft hielt. Der junge Mann gewann die Partie, was ihm zwar große Ehre und einen bedeutenden Preis einbrachte, ihn zugleich aber bekümmerte. Er untersuchte die Angelegenheit und die Sache kam heraus. Das Mädchen wurde wegen Verletzung der Amtspflicht entlassen, und zwar an demselben Tage, an welchem der junge Mann sie allen Freunden und Bekannten als — seine Braut vorstellte. Jetzt haben sie Hochzeit gemacht und spielen Schach miteinander.

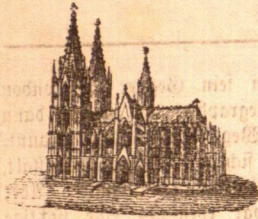
** [Die Violine in der abgehackten Hand.] In der Seine schwamm eine Violine, deren Griffbrett eine abgehackte Hand umfaßt hielt. Die Untersuchung hat Folgendes ergeben: Seit langer Zeit wohnte in Villebeuville Seine ein alter Professor des Violinspiels, ein großes Genie, wie seine Schüler und wenigen Vertrauten sagten, ein alter Narr, wie die öffentliche Meinung behauptete. Herr Sotta hatte in der That sonderbare Manieren. Er behauptete, daß die linke Hand die Haupthand und die rechte Hand, welche den Bogen führt, nur deren Gehülfin sei. Daraus leitete er unendliche Theorien, seltsame Urtheile und einen wahren Kultus der linken Hand her. Der alte Sotta ist vor einigen Tagen gestorben und hat einem seiner Schüler das Versprechen abgenommen, daß er nach seinem Tode nicht seine Hand von seiner geliebten Geige — einem Giuseppe Guarnerius aus dem Jahre 1725 — trennen, letztere aber vernichten werde. Der Schüler, mit Namens Louis S., wußte nun kein anderes Mittel sein Versprechen zu erfüllen, als seinem verstorbenen Lehrmeister die Hand abzuhacken, diese auf die Violine zu binden und beide in die Seine zu werfen. Im Verhör erzählte Louis S. den Hergang der Sache und war sehr erstaunt, als man ihm das als Verbrechen auslegte, was er für eine Piedad gegen seinen Lehrer gehalten hatte. „Die Hand“, so sprach er mit Begeisterung, „sollte den Guarnerius nicht verlassen. Sie hat ihn nicht verlassen.“

** Ueber das Krupp'sche-Nickel- und Eisen-Abfallwerk in Essen, welches in wirtschaftlicher Beziehung als ein kleiner Staat im Staate betrachtet werden kann, gehen uns folgende Mittheilungen zu. Dasselbe wurde im Jahr 1810 gegründet und 1826 vom jetzigen Besitzer Alfred Krupp übernommen. Es umfaßt einen Flächenraum von circa 1600 Morgen, von denen etwa 300 Morgen überdacht sind. Beschäftigt werden 16000 Arbeiter und 730 Beamte. Im Jahre 1873 wurden dortselbst consumirt: 500,000 Tonnen Kohlen, 125,000 Tonnen Coaks, 113 Millionen Kubikfuß Wasser und 155 Millionen Kubikfuß Leuchtgas. Zur Verbindung der Abfallwerks unter sich und mit den Eisenbahnen sind fünf Deutsche Meilen normalspurige und zwei Meilen schmalspurige Eisenbahnen angelegt, auf denen 3 Lokomotiven und 270 Wagen verkehren. Außerdem sind 191 Pferde zum Verkehr vorhanden. Man hat eine Telegraphen-Leitung mit 30 Stationen und eine Feuerwehrr von 70 Mann, ein Wachtpersonal von 166 Personen. Am Abfallwerk befinden sich 1 Hotel, 3 Bierhallen 1 Dampfmühle und eine Dampfbäckerei, die monatlich 1700 Centner Brod liefert. Es giebt 206 Beamten- und 2848 Arbeiterwohnungen, ein Krankenhaus mit 100 Betten und ein Epidemie-Lazareth mit 120 Betten. Eine Versicherungs-Kasse besteht gleichfalls, deren Jahres-Einnahme im Jahre 1873 auf 48000 Thaler kam. Sodann befindet sich dort ein chemisches und ein photographisches Laboratorium und eine Buchdruckerei mit 2 Schnellpressen. Die Bergwerks-Verwaltung umfaßt 414 Gruben mit einem Grubenfelde von 80,000 Pr. Morgen. An Betriebsmitteln waren 1873 im Gebrauch 14 Kuppelöfen, 640 Schmelz-, 264 Schmiede-, 260 Schweiß-, 240 Coaks-, 160 diverse Öfen, 270 Dampfessel, 286 Dampfmaschinen mit 9230 Pferdekraft, 71 Dampfkammer im Gewichte von 4340 Centnern. Die Hütten-Verwaltung producirt mittelst 11 Hochöfen pro Monat 10 Millionen Kilogramme Roheisen. Außerdem besitzt die Firma bedeutende Erzlager in Nordspanien, von welcher sie bis zu 300,000 Tonnen Erze zu importiren beabsichtigt. Für dieses Abfallwerk ist eine 12 Kilometer lange Eisenbahn bereits in Ausführung begriffen.

*) Es befand sich am Niklausstaden, am Kämpferischen Hause.

10. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung am 14., 15. u. 16. Januar 1875.



Haupt-Geldgewinne:

25,000 Thaler,
10,000 Thaler,
5000 Thaler.

Im Ganzen 125,000 Thaler.

Loose zu einem Thaler pro Stück

sind durch mich und die Herren Agenten zu beziehen

Der alleinige General-Agent

B. J. Dussault in Köln.

Loose sind zu haben in Memel bei

Wilhelm Fischer.

Dreimal wöchentlich das Neueste und Interessanteste aus Berlin!

Erscheint:
**Sonntag,
Mittwoch,
Freitag,**

Berliner

Erscheint:
**Sonntag,
Mittwoch,
Freitag.**

Figaro

vierteljährlich 1 Thaler franco.

Bestellungen nimmt jede Post-Anstalt entgegen.

Inhalts-Verzeichniß: Politik, Strafvorfälle, Aus der Gesellschaft, Gerichtsweisen, öffentliche Schäden, Polizei, Bauernfängerei, Unglücksfälle, Personalmeldungen, Ministerialnachrichten, Hofnachrichten, Vereine, Recensionen, Theater, Romane, Novellen, interessante Jewillets.

Börse, Actien-Unternehmungen, 39 Humoristische Illustrationen.

Die am 1. Januar 1875 neuzugeworbenen Abonnenten erhalten den bis dahin erschienenen Theil des neuen **Romans gratis nachgeliefert.** Neue Bestellungen werden möglichst zeitig erbeten.

Die Expedition. Neue Promenade Nr. 7.

Probenummer liegt in der Expedition dieser Zeitung aus.

Die Käseerei des Dom. Clemmenhoff

ist nunmehr im Stande ihre neuen Fabrikate von Schweizerkäsen lagertreu in ganz vorzüglicher Dualität in den Markt zu bringen. Um dem Fabrikate hier Eingang in den Consum zu verschaffen, sowie um jeder Concurrenz zu begegnen, sind die niedrigsten Preise wie folgt gestellt:

ganz fetter feinsten Schweizerkäse 22 Thlr. pro Ctr. halbfetter do. 15 " " do.

bei Abnahme von ganzen Broden gegen baare Zahlung. Detailverkauf findet nicht statt. Bestellungen werden direct an die Fabrik per Post per Correspondenzkarte erbeten.

Frische

Strassburger Gänseleber-Pasteten,

feinen grosskörnigen Astrachaner Perl-Caviar, ganz deliciose geräucherte Gänsebrüste und Keulen, beste Stangen-Spargel und Französische und Russische Schooten-Erbsen, Austern, Hummer- und Schildkrötenfleisch, echte Turtle-Soupe, Krebsbutter und Krebschwänze, alle Engl. Saucen, Pickles und diverse feine Pilzen etc. empfiehlt

C. H. Engel.

Polnische Nügel, gerade und krumme, Schock- auch Centnerweise, sind zu haben bei **Emil Schmidt,** hohe Straße No. 22. u. 23.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle meine Colonial- und Materialwaaren, alle Sorten Rum und Cognac, echten Nordhäuser Korn, sowie mein aufs Beste fortirtes Cigarren- und Weinlager zu herabgesetzten Preisen. — Auf delicate Magdeburger saure Gurken zum Feste und marinirte, sowie frische Serringe nach den Festtagen mache aufmerksam. Auch ist guter Sauerfohl zu haben. **Albert Schmidt,** Holzstraße No. 6, im Laden.

Frische Citronen

stück- und kistenweise sehr billig.

C. H. Engel.

Weihnachts-Lichte und Leuchterchen

empfehle sehr billig.

G. Heycke, Rosenstraße 1.

Umzugshalber beabsichtige ich mein Grundstück aus freier Hand zu verkaufen. **M. Doblies,** Sandwehr Nr. 16.

Die Kaiserl. und Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik von Gebrüder Stollwerk in Köln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Memel Herrn **C. L. Cron.**

Portweine,
Sherry,
Rothweine,
Rheinweine,
Ungarweine,
Cognac's,
Rum's

Echten alten
Nordhäuser
Kornbranntwein

in seiner Waare empfiehlt

Eduard Lehr jun., Sibauerstraße 25.

Eine gute Milch-Kuh,

die in diesen Tagen zukommt, steht zum Verkauf bei **Mellien,** Sokuten per Saugen.

Die Neuen Wogen der Zeit,

Volk- und Unterhaltungsblätter für Jedermann, erscheinen im nächsten Quartal in erheblich erweiterter Ausdehnung (allwöchentlich ein resp. mehrere Male mit Beilagen.) Der in den „Neuen Wogen der Zeit“ enthaltene Lesestoff wird vom 1. Januar ab bedeutend vermehrt und bringen dieselben u. A. regelmäßig Original-Novellen und Romane von bewährten Schriftstellern und Schriftstellerinnen; ferner belehrende und unterhaltende Artikel, ausführliche Referate über Criminal- und Schwurgerichts-Sitzungen, pikante Miscellen etc. Eine reichhaltige, mit allem Bemerkenswerthen versehene Zusammenstellung der Social- und Provinzial-Nachrichten, sowie das Neueste auf politischem und socialem Gebiete, wobei die wesentlichsten Vorgänge auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete in jeder Nummer durch einen kurzen einleitenden Artikel zusammengestellt und erläutert werden. Inserate finden durch den großen Leserkreis eine weite Verbreitung und kosten pro Petitzeile 1 Sgr.

Abonnementspreis pro Quartal 17 1/2 Sgr. exclusive Postauschlag. Bestellungen nehmen an: sämtliche Post-Anstalten, sowie die Expedition in Danzig, Frauengasse 37.

Land- u. forstwirthschaftliche Zeitung für das nordöstliche Deutschland.

Organ der landwirthschaftlichen Centralvereine für Ostpreußen, Littauen-Masuren und Westpreußen.

Herausgeber Generalsecretär: **G. Kreiss** in Königsberg in Preußen

Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums.

Die Zeitung wird ihr Ziel: Hebung und Förderung der Landwirthschaft durch Besprechung aller wichtigen Fragen auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen Wissenschaft und der Praxis auch ferner verfolgen und den gewissenschaftlichen Unternehmungen zur Erreichung derjenigen wissenschaftlichen Zwecke, für welche die Kraft des Einzelnen nicht ausreicht, die Wege zu ebenern bemüht bleiben. —

Ganz besonders wird die Redaction es sich jedoch angelegen sein lassen die wirtschaftlichen Interessen unseres Berufs im Zusammenhang mit der Arbeit der übrigen Berufs- und Arbeitsgruppen dadurch zu fördern, daß dieselbe für die Bedürfnisse der Landwirthschaft in Bezug auf Gesetzgebung und Einrichtungen, im Hinblick auf das praktische Erreichbare und mit Verständniß für die gesammte wirtschaftliche Ordnung energisch eintritt. —

In diesen Bestrebungen bitten wir, uns durch ein zahlreiches neues Abonnement unterstützen zu wollen. —

Die Zeitung beginnt mit dem neuen Jahre ihren 11. Jahrgang und erscheint jeden Sonnabend 1 1/2 bis 2 Bogen stark. Preis vierteljährlich bei allen Postanstalten des In- und Auslandes 2 1/2 Mark, im Buchhandel 3 Mark. Inserate, die vierpaltige Petitzeile à 20 Marktpennige finden die weiteste Verbreitung.

Das Königsberger Missionsblatt,

herausgegeben vom evangelischen Missionsverein, redigirt durch den Secretair desselben Pfarrer **Lic. Dr. Kahle,** gedruckt und verlegt durch die Ostpreussische Zeitungs- und Verlags-Druckerei in Königsberg, beginnt mit dem 1. Januar 1875 einen neuen Jahrgang. Es erscheint in monatlichen Doppelnummern von Einem Bogen in Quarto und ist sowohl beim Missionsvereine, als durch die Kaiserlichen Postanstalten für den Abonnementspreis von sechs Silbergroßen (60 Pfennigen) halbjährlich zu beziehen.

Dasselbe bringt Erbauliches und Missionsgeschichtliches, theils in Briefen von den aus unserer Provinz gebürtigen Missionen, theils in Aufsätzen, Uebersichten und Auszügen aus den interessantesten Mittheilungen anderer Missionsblätter, ferner Beiträge zur Missionsliteratur und eine fortlaufende Chronik des Vereins und seiner durch ganz Ostpreußen verzweigten Hilfsvereine, und wird beim Jahreswechsel allen, denen das Wohl der evang. Kirche und die Ausbreitung des Christenthums am Herzen liegt, auf's neue in Erinnerung gebracht und empfohlen.

Landw. Dorfzeitung

für die östlichen Provinzen des Preussischen Staates. Herausgeber Generalsecretair **Kreiss** in Königsberg in Pr. Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums.

Dieselbe tritt mit dem Beginn des neuen Jahres ihren 12ten Jahrgang an und erscheint auf das vielfach geäußerte Verlangen nach Vermehrung des Inhalts in vergrößertem Format.

Abonnements-Preis bei allen Postanstalten 75 Marktpennige, im Buchhandel 1 Reichsmark pro Quartal.

Inserate à 15 Marktpennige für die 3spaltige Petitzeile oder deren Raum finden die weiteste Verbreitung.

Die geringe Erhöhung des Abonnementspreises ist lediglich durch die größeren Herstellungskosten bedingt und bleibt die ihrer Tendenz treubleibende Dorfzeitung immer noch die billigste aller landwirthschaftlichen Zeitschriften

Zu vermietthen

eine **Wohngelegenheit** von 6 zusammenhängenden Stuben nebst allen Bequemlichkeiten, ist in der Marktstraße vom 1. April ab zu vermietthen und in der Expedition dieses Blattes zu erfragen

Eine Wohnung zu vermietthen

Meißbankenstrasse Nr. 2.

Memel, den 18. Dezember 1874.

Bekanntmachung.

Die Heberolle von der Gebäude- und Grundsteuer wird bis einschließlic den 31. d. M. in der Stadt-Kasse zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausliegen.

Einwendungen gegen die Festsetzungen derselben sind binnen 3 Monaten vom Tage dieser Bekanntmachung schriftlich bei dem königlichen Kataster-Amt hier selbst anzubringen. Der Magistrat.

Memel, den 23. Dezember 1874.

Eine große Partie **confiscirter Weihnachtsbäume** soll **Donnerstag, den 24. d. M.,** Vormittags 10 Uhr auf dem Stadthofe verkauft werden. Der Magistrat.